

ich mich im Interesse der Sache eines Besseren bedacht und die Wahl angenommen.

Ich habe Ihnen diese sehr frohe Botschaft mitzuteilen, daß wiederum meine sehr liebe Frau mir den neunten Jungen geschenkt, wodurch selbstverständlich meine Vaterfreude[n] sich vermehren. Was soll ich mehr wünschen?

117.

PETER NOTHJUNG¹⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Breslau, den 15. Februar 1860.

Lieber Lassalle!

Für Ihr werthes Schreiben sowie für die mir übersandten zwölf Rt. meinen herzlichsten Dank. Der Dienst, welchen Sie mir mit Ihrer Gabe erwiesen, ist sehr groß, ja mehr wie groß, denn ich verdanke Ihnen mein weiteres Leben.

Montag habe ich die polizeiliche Genehmigung zum selbständigen Betriebe der Photographie bekommen, und gestern wurde ich auf das Kommunal- und Gewerbebureau geladen, um in die betreffenden Listen eingetragen zu werden, und zu gleicher Zeit aufgefordert, bis spätestens den 1. März fünfzehn Rt. Einzugsgeld zu bezahlen, widrigenfalls Ausweisung, d. h. sich, um arbeiten zu dürfen, erst abän[g]stigen, und hat man diese Angst überstanden, neue, um zu bezahlen. Adamski (Pole) und Nitack, das waren die beiden Infanterieoffiziere, welche wegen der in der demokratischen Versammlung 1849 in Köln gehaltenen Reden nach Lüttich und von da nach Paris gingen, sich später in Köln stellten und von dem dortigen Militärgerichte jeder zu einem Jahr Festungsstrafe verurteilt wurden. Adamski ging nach Verbüßung seiner Strafe in Magdeburg, nachdem er sich vergebens an Willisen, ²⁾ um in Schleswig-Holsteinische Dienste zu treten, gewendet, nach Stettin; da sich dort keine sonderliche Beschäftigung für ihn fand, lernte er auf Anraten demokratischer Freunde dort die Daguerreotypie. In Breslau bot der Graf Pinto sein photographisches Geschäft zum Verkauf aus, seine Stettiner Freunde schickten ihn hierhin und schossen ihm zum Ankauf desselben tausend Rt., sage tausend Rt. vor. Er erstand es für diesen

¹⁾ An dem gleichen Tage, an dem der ehemalige Schneider Nothjung, der, im Kommunistenprozeß verurteilt, seine sechs Jahre Festung abgeüßt hatte, diesen Dankbrief an Lassalle richtete, wandte sich Friedrich Engels an Lassalle mit der Bitte, etwas für diesen zu tun. Vgl. Bd. III dieser Publikation, S. 273.

²⁾ General Wilhelm von Willisen (1790—1879) war nach seiner Verabschiedung in Preußen 1850 Oberbefehlshaber der Schleswig-Holsteinschen Armee.

Preis, und jetzt geht es ihm sehr gut. Nitack hat bei Adamski die Photographie erlernt und betreibt dieselbe in Dresden.

Aus der „Volkszeitung“ habe ich erfahren, daß Marx¹⁾ die „Nationalzeitung“ wegen eines Artikels über ihn (wegen Vogt) verklagen wird. Die „Breslauer Zeitung“ hat einen ähnlichen Leitartikel gegen Marx, aus der Feder ihres täglichen Mitarbeiters Dr. Stein²⁾, gebracht; das ist derselbe Stein, der in der Nationalversammlung in Berlin den berühmten Antrag gegen die reaktionären Offiziere der preußischen Armee stellte. Trotzdem er von dem jetzigen Ministerium Fußtritte (d. h. keine Erlaubnis zum Privatunterricht) bekommen, schreibt doch der große Stein von kleinem Körper nicht allein täglich Leitartikel im Interesse dieses Ministeriums, sondern agitiert auch, um die Breslauer Demokratie mit den Konstitutionellen zu verschmelzen, trotz allen Demütigungen, welche sie von denselben erleiden müssen.³⁾ Nur ein paar Beispiele. Vor einigen Tagen fand eine Versammlung von den Konstitutionellen gegen die Schulregulative statt, Stein, Schlehan, Semrau, die Koryphäen der hiesigen Demokratie, und ihre Anbeter hatten beschlossen, die Demokraten zu veranlassen, nicht allein hinzugehen, sondern auch auf alle Fälle zu unterschreiben. In der Anzeige zu dieser Versammlung war gesagt, daß eine Adresse gegen die Regulative beraten werden soll. Nachdem die Frage, ob eine Adresse zu diesem Zweck abgefaßt, gleich bejaht wurde (ohne Diskussion), holten sie sofort eine von lutherischen Pfaffen abgefaßte protestantische Adresse vor, und selbe [wurde] auch von einem Pfaffen verlesen. Als dieses geschehen, erklärte der Vorsitzende, Professor Branis,⁴⁾ daß eine Diskussion über den Entwurf nicht zugelassen, sondern diese nur einfach anzunehmen und zu unterschreiben sei. Diejenigen Demokraten, die noch ein bißchen Selbständigkeit besaßen, ließen sich nicht zum Unterschreiben kommandieren, dagegen die Anbeter Stein[s] usw. unterschrieben, ohne daß ihre Weisen auch nur den Versuch gemacht hätten, das Wort zu ergreifen. Dann beschlossen die Konstitutionellen, das zehnjährige Bestehen der Verfassung durch ein Essen zu feiern, auch hierzu beschlossen die Weisen,

¹⁾ Vgl. hierzu den Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx, Bd. III dieser Publikation, passim. Lassalle riet Marx von dem Prozeß ab.

²⁾ Dr. Julius Stein war Redakteur der „Breslauer Zeitung“. Vgl. über ihn auch Karl Marx, Herr Vogt, London 1860, S. 139. Vergleicht man den aus Breslau vom 27. Februar 1860 datierten Brief, den dort Marx, ohne den Autor zu nennen, abdruckt, mit dem vorliegenden, so besteht kein Zweifel mehr, daß auch jenen Nothjung geschrieben hat.

³⁾ Marx nennt es „steinerweichend“, daß Stein, „obgleich nicht mehr ein Stein des Anstoßes“, von dem altliberalen preußischen Minister des Innern, Graf Schwerin, „fort und fort verworfen wird — als Baustein“.

⁴⁾ Julius Branis (1792—1873) war in Breslau Professor der Philosophie.

die Demokraten zu veranlassen, sich zu beteiligen. Bei dem Festessen taten die Konstitutionellen nicht allein, als wenn die Repräsentanten der Demokratie nicht da wären, trotzdem einer der Demokraten seine Freunde aufforderte, den Konstitutionellen ein Hoch zu bringen; aber die Konstitutionellen verstanden den Toast nicht. Noch nicht genug, der konstitutionelle Professor Röpell¹⁾ brachte einen Toast auf einen früheren vormärzlichen Stadtverordneten, jetzt Reaktionär, in dem er nachwies, daß der Stadt Königsberg die Agitation für eine Verfassung in Preußen der Vorrang gebühre und Breslau gleich gefolgt und dieser Stadtverordnete es im Stadtverordnetenkollegium zur Anregung gebracht hätte. Also Jacoby war für sie es nicht, sondern die Stadt; einer der Demokraten wurde über diese Nichtachtung Jacobys wütend und wollte sprechen; da hat sich von den Anbetern das Geschrei erhoben, ob er nicht die gegebene Order kenne, „daß alle Demokraten, die sich beim Essen beteiligen wollten, sich aber das Recht zum Reden begeben müßten“. Auch diese Ohrfeige wurde eingesteckt!

Was sagen Sie zu dieser großmütigen Demokratie?! Hierzulande nennt man das die praktische Demokratie . . .

118.

OTTO LEWALD²⁾ AN LASSALLE. (Original.)

15. Mai 1860.

Ich danke Ihnen für Ihr freundliches und anerkennendes Schreiben im Eichhoffschen Prozeß;³⁾ allerdings bedarf es einer tätigen Beihilfe seitens des Publikums, wenn in zweiter Instanz bessere Erfolge erreicht werden sollen. Ich schrieb in dieser Sache an Bucher,⁴⁾ um gewisse Erklärungen von dem Polizeigericht zu Bow-Street in beglaubigter Abschrift mir zu besorgen, und sagte ihm dabei, daß er wohl schwerlich eine

¹⁾ Richard Röpell (1808—1893) war seit 1841 Professor der Geschichte in Breslau. Er war altliberaler und später nationalliberaler Abgeordneter.

²⁾ Otto Lewald (1813—1874), der Bruder der Fanny Lewald, gehörte seit seinem Hervortreten als Verteidiger in dem Polenprozeß zu den angesehensten Anwälten Berlins.

³⁾ Der Schriftsteller Wilhelm Eichhoff stand unter Anklage wegen einiger Artikel, die er im Londoner „Herrmann“ gegen Stieber, den Chef der preußischen politischen Polizei, veröffentlicht hatte. Vgl. Lassalle an Marx, 24. Mai 1860, in Bd. III dieser Nachlaßausgabe, S. 300.

⁴⁾ Lothar Bucher kehrte bald darauf aus London, wo er, der politische Flüchtling, als Korrespondent der „Nationalzeitung“ lebte, unter Benutzung der von Wilhelm I. gewährten Amnestie nach Berlin zurück.